

Das ist nur durch die ausserordentlich feine und geschickte Druckanordnung erreicht; die Farben sind zwar bunt, aber doch sehr diskret und verhalten. Hier liegt Gipkens' Stärke, hier ist er Meister, hier muss ihn jeder lieb haben: dass er ohne vom Hauptzweck, einen Prospekt, eine Reklamebroschüre zu schaffen, abzuleiten, doch fast immer erreicht, dass man so ein Werkchen nach der Lektüre noch einmal vor- und rückwärts schlägt, immer wieder beschaut und dabei wieder einmal ganz stark empfindet, wieviel Kultur und gepflegtes Talent in so einem kleinen Dinge stecken können, und welche Perspektiven sich auch der unscheinbarsten Sache eröffnen, wird nur ein künstlerischer Wille, ein feinempfindender Geschmack, Liebe und Sinn daran gesetzt. Die Beispiele liessen sich bis ins Unendliche vermehren. Und bei jedem dieser Aufträge weiss er der Sache immer noch eine neue Seite abzugewinnen, bringt hier und da irgendeinen Zierrat an, der doch wieder gerade diesem Entwurf etwas Neues und Reizvolles verleiht.

Und das ist ja überhaupt bewundernswert, dass dieser durchaus grossstädtische Künstler bei der riesenhaften Arbeit, die fast ins Fabrikmässige anschwillt, niemals den leisen Reiz des Unmittelbaren und des Persönlichen vermissen lässt. Gerade bei den Drucksachen ist fast nichts „Atelier-Arbeit“, von irgendeinem Schüler ausgeführt und vom Meister rasch überarbeitet.

Dasselbe ist auch von den Packungen zu sagen, von denen er eine grosse Anzahl für Sarotti geliefert hat (siehe Beilage). Manche sind zwar ein bischen verspielt, auch empfiehlt sich vielleicht hier doch mehr die Bernhard'sche Einfachheit, aber im grossen und ganzen sind sie doch mit viel Liebe zur Sache angefertigt und beleben um die Weihnachtszeit die Auslagen der Pfefferkuchengeschäfte aufs reizendste.

Das Feld verbreitert sich. Ich komme zu Schaufenster-Entwürfen, bin genötigt zu sagen, dass dieser Plakatmaler Beleuchtungskörper entworfen hat, die ganz vorzüglich sind, dass er schliesslich durch blosses Sehen und Begreifen gelernt hat, gute Möbelarchitektur zu schaffen, mit raffiniertem Geschmack Stoffe, Tapeten, Möbel zu entwerfen, zu harmonischem Zusammenklänge zu vereinen.

Er hat mit unheimlicher Geschicklichkeit begriffen, worauf es hier ankam, hat sich merkwürdig rasch in die Struktur und Gesetze dieser Dinge eingefühlt, und schliesslich ist es doch keine Schande, gelernt, gelernt und wieder gelernt zu haben, wenn das Gelernte nur mit leichter Hand, sicherem Auge und persönlicher Note in neue Produktion umgesetzt wird.

Die Grosstadt braucht solche Leute, und solche Leute brauchen die Grosstadt, weil sie aus ihr alles ziehen, was sie ihr später verzinst zurückgeben. Hier liegt einer der wenigen Fälle vor, in denen die Routine nicht abstumpft, sondern wirklich bildet. Gewiss, es sind lauter Kleinigkeiten: ein weisser, ungewohnter Lichtfleck, eine grüne Punktieretechnik, eine gestrichelte, dann wieder flüchtig überwischte Schattenlinie, eine gerasterte Randleiste, – und der Eindruck, der erzielt wird, ist meist verblüffend. Spürt man den Mitteln